Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 5 (1926)
Heft: 11

Artikel: Wie Gott erschaffen wurde
Autor: Sch.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407336

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellen werde. «Das freie Wort» bemerkt dazu treffend, dass diese Abkehr nicht ein Kriegsverbe, sondern die Folge der wissenschafts- und fortschrittsfeindlichen Stellung der Kirche sei; dem tiefsten Geistesleben der Gegenwart habe sich der Katholizismus vollkommen entfremdet.

— *Anno 1925.* Von der erwarteten Milion Pilger sind im Jubeljahr 358 000 in Rom gewesen.

— *Prost!* Spanische Pilger überreichten dem Papst 200 Flaschen 200jährigen Malagawein. Davon darf der hohe Herr nach ärztlichem Rat täglich einen halben Liter trinken. («Voss. Ztg.» vom 28. VII.) Im Vatikan liebt man, wie es scheint, die Narkotika, nur sieht das, was «man» für sich verwendet, anders aus als das, womit man das Volk einschläfert.

— *Auch eine Wertschätzung.* Der «Atheist» berichtet: «Chicago. Bischof William Manning hat in der Athletischen Vereinigung eine Rede gehalten, worin er zum Ausdruck brachte, dass ein gut gespieltes *Fussballspiel* Gott ebenso wohlgefällig sei wie ein pomphafter *Gottesdienst* in der Kirche, und dass der *Sport* genau so mächtig wäre wie ein *Gebet.*» — Im Munde eines Freidenkers wäre eine solche Behauptung als frevle Lästerung bezeichnet worden. Uebrigens: ein willkommener Beitrag zum Kapitel: «Wie Gott erschaffen wurde». Der Fussballer muss einen Gott haben, der sich auf die Spielregeln versteht und demnach beurteilen kann, was ein gutgespieltes Fussballspiel ist. Der Gott der Boxer versteht sich auf die Finessen ihrer hehren Kunst. . . . . Knock out!

In *Kairo* flog während einer Parlamentsdebatte eine Eule in den Saal. Die Sitzung wurde — auf Grund dieses Unglückszeichens — aufgehoben.

Prophetischer Vogel! Ein Parlament von solcher geistiger Beschaffenheit bedeutet wirklich ein Landesunglück.

— Dem Stadtrat von *London* liegt ein Gesuch vor, die Zahl 13 in der Hausnummerierung überspringen zu dürfen. Das Gesuch ist von 10 000 Betroffenen unterzeichnet.

— *Von der grössten Mauer der Welt.* Die berühmte chinesische Mauer wird jetzt abgetragen; ihre Ziegel und Steine sollen zu Bauzwecken Verwendung finden. Es wird aber noch lange Zeit verstreichen, bevor dieses ungeheure Bauwerk ganz verschwunden ist, das die grösste Mauer darstellt, die jemals errichtet wurde. Astronomen haben behauptet, dass die chinesische Mauer das einzige Werk von Menschenhand sei, das man mit dem blossen Auge vom Mond sehen könne. Mit ihren verschiedenen Windungen ist sie weit über 3000 Kilometer lang; sie ist 25 Fuss dick an den untersten Stellen und 15 Fuss breit in ihrem oberen Verlauf. Die Höhe der Mauer schwankt zwischen 15 bis 30 Fuss. Sie war ursprünglich mit über 20 000 Wachttürmen ausgestattet. Die chinesische Mauer soll mehr Steine enthalten als sämtliche Bauten des vereinigten englischen Königreiches. Dabei wird behauptet, dass diese gewaltige Umwallung, die verschiedene Gebirgsketten überschreitet, in 15 Jahren erbaut worden sein soll. Die Chroniken melden, dass sie der chinesische Kaiser Huang Ti etwa 200 Jahre v. Chr. baute, um den Einfall wilder Stämme von Norden her zu verhindern. 300 000 Krieger und alle Verbrecher des Landes wurden bei der Arbeit beschäftigt. Ueber die Kosten sind keine näheren Angaben gemacht, aber moderne Ingenieure erklären, dass diese grosse Mauer, wenn sie heute errichtet werden sollte, die Summe von 5000 Millionen Pfund (125 000 000 000 Fr.) verschlingen würde. (Aus «Die Leuchtrakete».)

— *Inkonsequent!* In Nr. 246 des «Volksrecht» vom 20. Oktober lesen wir in einem Nekrolog eines jüngst verstorbenen Gewerkschaftsführers und Redaktors folgenden bezeichnenden Satz:

«Obschon Genosse X., katholisch erzogen, schon in jungen Jahren sich von der Kirche lossagte, hatte es auf Wunsch der Angehörigen Pfarrer X. übernommen, die kirchliche Abdankung zu halten.»

Die vielen Hunderte von Lesern des «Volksrecht», welche wohl aus den gleichen Gründen wie der Dahingeschiedene sich schon längst innerlich, zum Teil vielleicht ja auch äusserlich, von der Kirche losgesagt haben, weil sie in derselben den grössten Feind am kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse erblicken, werden ob diesem «Umfall» nach einem in Ehren verbrachten Leben ihr Sprüchlein gemacht haben. Solche Beispiele fördern die Ueberzeugungstreue und den Bekennermut, den Drang nach Wahrheit und Aufrichtigkeit in der Arbeiterschaft keineswegs, und darum hat es keinen Zweck, sie in einem Arbeiterblatt zu nennen. *(Einges.)*

Wie Gott erschaffen wurde.

Vorträge von Prof. Th. Hartwig. Die Vortragsreise in der Schweiz unseres verehrten Gesinnungsfreundes aus Brünn gestaltete sich zu einem durchschlagenden Erfolg. Die Klarheit und zwingende Logik seines Vortrages, die lebendige, von tiefer Ueberzeugung getragene Vortragsart und die unbesiegliche Gewandtheit in der Diskussion waren von ganz ungewöhnlicher und nachhaltiger Eindruckskraft.

Wir können es uns ersparen, den Vortrag inhaltlich zu skizzieren, da wir durch das freundliche Entgegenkommen Prof. Hartwigs in der Lage sein werden, im neuen Jahrgang dieses Blattes *den Vortrag ganz zum Abdruck zu bringen.*

Für die «Geistesfreiheit» berechnete Mitteilungen sind der Redaktion von den Ortsgruppen leider nicht zugegangen ausser von Bern. Ein dortiger Gesinnungsfreund schreibt:

Mit Feuer und Schwert:

dem Feuer der Ueberzeugung und dem Schwerte der Aufklärung, so kämpft *Prof. Th. Hartwig* für seine Menschheitsideale. Der Vortrag vom 27. Oktober über das Thema: «Wie Gott erschaffen wurde» war nicht ein Vortrag im gewöhnlichen Sinne des Wortes, er war mehr — eine Andacht. Nicht eine Andacht um eine Gottheit, sondern viel mehr eine Andacht um die *Menschheit.* Ein «Gemälde der Menschheit» liess uns Prof. Hartwig vor dem geistigen Auge erstehen — ein Gemälde, das nicht nur durch seine Wahrhaftigkeit und Formsicherheit verblüffend war, sondern auch durch seine Farbenpracht: hier also die Rhetorik. Als man nach drei Stunden den Saal verliess, hatte gewiss niemand das Gefühl: «Endlich zu Ende», sondern man bedauerte es, nicht weiter hören zu können. Das Lob über den Vortrag war ein allgemeines und verdientes. Ein Akademiker schrieb mir des andern Tages unter anderem folgendes: «Nachdem ich gestern abend noch über eine Stunde mich mit dem ausserordentlich interessanten Vortrag beschäftigt habe und auch jetzt immerfort an die Worte des Redners denken muss, drängt es mich, Dir nochmals herzlich zu danken dafür, dass Du mich auf den Vortrag aufmerksam gemacht hast. Es war einer der schönsten Vorträge — und ich habe schon viele gehört, — die ich je gehört, erlebt und genossen habe.»

Prof. Hartwig ist einer der Männer, die der freigeistigen Bewegung zu tausenden not täten. Was nützt die Wissenschaft, wenn sie nicht Gemeingut der Menschheit wird — ja mehr, wenn sie nicht einmal vermag, die Akademiker aus der mittelalterlichen Träumerei aufzuwecken und der Dogmatik zu entreissen? Was uns not tut, ist der wissenschaftliche Agitator, der das bewerkstelligt, was die Wissenschaft im Buche bis heute nicht, oder doch nur teilweise vermochte. Es geht nicht an, dass die eine Hälfte des Menschen dem Fortschritt, also der Wissenschaft und der Technik, huldigt, während die andere Hälfte immer noch vom altertümlichen Jenseits träumt. Die Denkenden sammeln, die Apathischen aufrütteln, die Unwissenden aufklären, das sind unsere Aufgaben, und dazu brauchen wir die wissenschaftlichen Agitatoren.

Hoffen wir, dass es Prof. Hartwig noch lange vergönnt sein möge, mit «Feuer und Schwert» zu wirken für die Ideale einer Menschlichkeit: das Ziel des Atheismus. Wenn ich an den Vortragenden denke, dann kommt ein Gefühl der Freudigkeit und des Glückes über mich, das ich nur mit folgenden Worten zu Papier bringen kann:

«Ich bin froh, dass er lebt.»

W. Sch., Bern.

Gesinnungsfreund, haben Sie der „Geistesfreiheit" schon einen neuen Abonnenten geworben?

Ortsgruppen.

Basel. Freie Zusammenkünfte: Je am ersten Sonntag des Monats von 8½ Uhr an im Hotel Baur. Nächste: Sonntag, den 5. Dezember 1926.

Bern. *Montag, den 6. Dezember,* wird uns Gesinnungsfreund *Dr. E. Haenssler* aus Basel ein Referat über das Thema *«Der moderne Atheismus in seinen phiolsophischen Grundlagen»* bringen.

— Am *18. Dezember: Sonnwendfeier* im Hotel Ratskeller, wozu von den Veranstaltern dieses Jahr ein besonders reiches Programm in Aussicht gestellt ist. — Am *10. Januar 1927* gedenken wir unsere *Jahresversammlung,* ebenda, abzuhalten. *Wr.*

Vortrag. Zum Vortrag des Gesinnungsfreundes Prof. Robert Seidel in Bern wird uns, in teilweiser Berichtigung des Berichtes in der letzten Nummer geschrieben:

Der Vortrag von *Professor Robert Seidel* über die Frage: «Soll in unseren Volksschulen ein humaner oder religiöser Sittenunterricht erteilt werden?» hat, wie schon berichtet wurde, bei den Berner Gesinnungsfreunden grossen Beifall gefunden. Er hat aber auch in der ganzen Schweizerpresse ein Echo erweckt. In dem kurzen Bericht, den sie darüber brachte, heisst es, die Antwort des Vortragenden auf die Titelfrage habe gelautet:

«Der in der Bundesverfassung verbürgten Glaubens- und Gewissensfreiheit und der entsprechenden Forderungen des Artikels 27 betreffend Besuch der obligatorischen Volksschule, kann nur durch einen rein menschlichen Sittenunterricht Genüge geleistet werden. Die Jugend muss in unseren schweizerischen Volksschulen gemeinsam durch einen Moralunterricht erzogen und gebildet werden, der sich auf die einfachen Gebote der gegenseitigen Nächstenliebe, der gegenseitigen Menschenpflichten und Menschenrechte stützt.»

Diesen wissenschaftlichen, nicht zu widerlegenden Nachweis, hat Freund Seidel mit aller Sachlichkeit geführt, namentlich auch gestützt auf Schriften des grossen *Philosophen Kant.* Er zitierte daraus:

«Gott hat uns nichts offenbart, und kann uns nichts offenbaren, weil wir es doch nicht verstehen würden.»

«Alles, was ausser dem guten Lebenswandel der Mensch noch